

MICHAEL FIEDROWICZ

THEOLOGIE DER KIRCHENVÄTER

Grundlagen frühchristlicher
Glaubensreflexion

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhalt

Einführung	13
A. Legitimität einer Glaubensreflexion	18
I. Vorbehalte gegenüber Reflexion und Spekulation	18
1. Ansätze im Neuen Testament	18
2. Glauben und Suchen in der Kontroverse mit dem Gnostizismus	19
II. Unverzichtbarkeit der Theologie	24
1. Auseinandersetzung mit dem Ideal der <i>simplicitas fidei</i>	25
2. Denkender Glaube	28
a) Clemens von Alexandrien: die wahre Gnosis	28
b) Origenes: Anfänge einer wissenschaftlichen Theologie	30
c) Hilarius: mit Einsicht glauben	33
d) Augustinus: den Intellekt lieben	34
III. Terminologie	39
1. Der Theologiebegriff der vorchristlichen Antike	39
2. Die christliche Rezeption des antiken Theologiebegriffs	40
B. Orientierung am Ursprung: das Prinzip der Überlieferung	44
I. Apostolische Überlieferung	44
1. Der Begriff <i>paradosis/traditio</i>	45
2. Der Inhalt der apostolischen Tradition	47
3. Der Rekurs auf den Anfang	48
a) Die Herausforderung durch den Gnostizismus	48
b) Irenäus: Bindung an den Ursprung	49
c) Tertullian: Exklusivität der apostolischen Zeugen	52
4. Die Norm der Apostolizität	54
5. Die Verschriftlichung der apostolischen Tradition	58
6. Apostolische Sukzession	65
7. Die Bedeutung des römischen Apostelsitzes	72

8. Tradition im Widerstreit	80
a) Das Problem konkurrierender Traditionen	81
b) Wahrheit contra Gewohnheit	82
c) Gewohnheit als Surrogat apostolischer Überlieferung	84
d) Charismatische Eingebung als Überbietung der Tradition	86
II. Das Verhältnis von mündlicher und schriftlicher Überlieferung	87
1. Bedeutung und Umfang ungeschriebener Überlieferungen	87
2. Esoterische Tradition	90
3. Die Suffizienz der im Licht der Tradition gelesenen Schrift	92
C. Die Richtschnur der Schrift	97
I. Religiöser Zugang	97
1. Die Schrift als Quelle und Maß der Glaubensreflexion	98
2. Schriftauslegung als geistliches Geschehen	100
3. Das geistige Schriftverständnis	103
4. Aktualisierung des Schriftwortes als Auslegungsziel	104
II. Schriftgebrauch und systematische Schriftauslegung	106
1. Dogmatische Exegese und Schriftbeweis	107
2. Kommentare und Homilien	110
a) Die Rezeption paganer Auslegungsmethoden	110
b) Kommentartechnik	112
III. Hermeneutische Grundlagen	114
1. Das Verhältnis von göttlicher Wahrheit und menschlicher Formulierung	114
2. Die Frage des rechten Vorverständnisses der Exegese	115
3. Die Schrift als Leib des Wortes	125
a) Analogie von Schrift und Inkarnation	125
b) Buchstabe und Geist	127
c) Mehrdimensionale Schriftauslegung	128
4. Die hermeneutische Schlüsselstellung Christi	131
IV. Auslegungsmethoden und -regeln	134
1. Typologie	134
a) Biblische Grundlegung	134
b) Typologische Exegese als Deutung der Heilsgeschichte	136
c) Regeln typologischer Auslegung	139
2. Allegorisch-symbolische Auslegung	143
a) Vom Sichtbaren zum Unsichtbaren	143
b) <i>Allegoria facti/allegoria verbi</i>	145

c)	Geistiges und ewiges Evangelium	146
d)	Alles ist nützlich, nichts ist absurd	148
e)	Die gotteswürdige Auslegung	150
3.	Der Kampf um die Allegorese	152
a)	Der Kern der Kontroverse	152
b)	Die Anfänge: gnostische Schriftauslegungen	153
c)	Die allegorische Methode im Origenismus-Streit	155
d)	Regeln der allegorischen Interpretation	159
4.	Allgemeine Auslegungsprinzipien	162
a)	Kenntnis der biblischen Sprachen	163
b)	Kriterien literaler oder figürlicher Deutung	164
c)	Beachtung von Kontext, Anlass und Aussageintention	165
d)	Selbstausslegung der Schrift	166
e)	Widerspruchslosigkeit der Schrift	168
f)	Dunkles und Klares	170
V.	Der kirchliche Kontext der Schriftauslegung	171
1.	Die Kirche der Apostel als Interpretin ihrer Botschaft	171
a)	Die Schrift mit der Kirche lesen	171
b)	Wem gehört die Bibel?	173
2.	Die Kirche als zeitübergreifende Erkenntnisgemeinschaft	175
3.	Die bibelhermeneutische Funktion der Glaubensregel	179
4.	Die Einheit der Schrift	185
D.	Glaubensregel und Glaubensbekenntnis: Norm und Ausdruck theologischer Reflexion	188
I.	Begriff, Inhalt und Funktion der <i>regula fidei</i>	188
1.	Terminologie und Ausdrucksformen	188
2.	Bedeutung und Funktion	192
II.	Der Bekenntnischarakter des christlichen Glaubens	195
1.	Theologie und Taufbekenntnis	195
2.	Anfänge der Bekenntnisbildung	197
3.	Entstehung und Funktion der Taufbekenntnisse	199
III.	Symbolum: Begriff und Bedeutung	205
IV.	Konziliare Lehrbekenntnisse	209
1.	Funktion: Ausdruck und Nachweis der Orthodoxie	209
2.	Faktoren der Bekenntnisbildung	211
a)	Einfluss von Individualbekenntnissen	211
b)	Rückgriff auf Taufbekenntnisse	214

V.	Lehrdekrete und Anathematismen	217
1.	<i>Horos/definitio</i>	217
2.	Anathem	219
VI.	Die Problematik der Glaubensformeln	221
1.	Der Einsatz philosophischer Termini	221
a)	Auseinandersetzungen um das bibelfremde <i>homousios</i>	221
b)	Legitimität unterschiedlicher Formulierungen desselben Glaubens	225
2.	Aporien der Kompromissformeln nach Nizäa	230
3.	Das Symbolum von Konstantinopel: ein liturgiefähiges Credo	233
E.	<i>Lex orandi – lex credendi</i>	237
I.	Die kirchliche Liturgie als Entfaltung der apostolischen Überlieferung	237
II.	Die Anfänge: liturgische Praxis als theologisches Argument	239
III.	Konkrete Anwendungen des Grundsatzes	241
1.	Das Gebet durch Christus und zu Christus	241
2.	Taufbefehl und Entfaltung des Trinitätsglaubens	242
IV.	Die klassische Formel	246
1.	Ihre Bedeutung bei Prosper von Aquitanien	246
2.	Das Liturgie-Argument bei Augustinus	248
V.	Die Liturgie als <i>locus theologicus</i> patristischer Theologie	251
F.	Das Väterargument	255
I.	Die Anfänge der Berufung auf die Väter	255
1.	Antike Vorbilder	255
2.	Die Praxis des 2. und 3. Jahrhunderts	256
II.	Die Entfaltung des Väterbeweises im Umfeld von Nizäa	258
1.	Erste Diskussionen über Gültigkeit und Methodik des Argumentes	258
2.	Athanasius: die Väter als Kriterium der Orthodoxie	259
3.	Basilius: die Väter als Zeugen liturgischer Überlieferung	262

III. Die Ausbildung der Methode in den christologischen Kontroversen	263
1. Eine Ätiologie des Väterbeweises	263
2. Cyrill von Alexandrien als „Vätertheologe“	263
3. Die Autorität der Väter auf dem Konzil von Ephesus	266
4. Die Entstehung von Florilegien	269
5. Das Problem der Pseudepigraphie	271
IV. Das Väterargument bei Augustinus	273
1. Die donatistische Kontroverse	273
2. Die Auseinandersetzung mit Pelagius und Julian von Eclanum	274
V. Die Väter als Zeugen des Glaubens der Kirche	276
VI. Probleme des Väterbeweises	278
1. Authentizität und Beweiskraft der Zeugnisse	278
2. Konträre Interpretationen	279
3. Anachronistische Kriterien der Orthodoxie	279
VII. Die Bedeutung des Väterargumentes in der Vätertheologie	282
VIII. Der <i>consensus patrum</i>	283
1. Theologische Rezeption des antiken Argumentes <i>e consensu omnium</i>	283
2. Gültigkeit und Kritik	285
3. Synchroner und diachroner Konsens	286
4. Die Berufung auf den <i>sensus fidelium</i>	288
G. Die Konzilien	291
I. Ihr Anspruch: Feststellung des synchronen und diachronen Konsenses	291
II. Der synchrone Konsens	292
1. Die Anfänge des kirchlichen Synodalwesens	292
a) Ein neues Instrument innerkirchlicher Konfliktbewältigung.	292
b) Geistgewirkte Übereinstimmung	295
c) Theologische Disputationen	296
d) Der Anspruch universalkirchlicher Geltung	298
2. Das erste „ökumenische Konzil“: Nizäa	299
III. Der diachrone Konsens	301
1. Bezeugung der apostolischen Überlieferung	301
2. Der Schriftbezug konziliarer Glaubensdarlegungen	304
3. Die Traditionskontinuität konziliarer Glaubensdarlegungen	307

IV. Die Rezeption von Konzilien	310
1. Allgemeine Bedeutung der Rezeption	310
2. Rom als privilegierte Rezeptionsinstanz	311
3. Überlieferungstreue als Rezeptionsbedingung	314
V. Revidierbarkeit von Konzilien?	316
1. Der Kampf gegen das nizänische <i>homousios</i>	316
2. Augustinus: Verbesserungen früherer durch spätere Konzilien	317
3. Capreolus: Keine erneute Diskussion bereits entschiedener Fragen	318
4. Auseinandersetzungen um die Autorität des Konzils von Chalcedon	319
H. Lehrentfaltung	323
I. Vorbehalte	323
II. Die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung	325
III. Anlässe und Faktoren	327
IV. Anfänge einer Theorie der Dogmenentwicklung	329
1. Anerkennung eines faktischen Fortschritts	329
2. Kontroverse Auslegungen der Parakletverheißungen	331
3. Sukzessives Erfassen der Offenbarungswahrheit	334
4. Präzisere Formulierung des Glaubens	335
a) Neue Termini ohne Neuerung im Inhalt	335
b) Umprägung philosophischer Begriffe	338
5. Inhaltliche Entfaltung des Glaubensgutes	340
a) Das Problem: Die Autarkie des Nizänum	341
b) Das Constantinopolitanum: Aktualisierung der <i>fides Nicaena</i>	344
c) Ephesus: Sanktionierung der <i>fides Nicaena</i>	346
d) Nach Ephesus: Bestätigung und Verdeutlichung des Nizänum	349
e) Chalcedon: klarstellende Auslegung des nizänischen Symbolum	350
f) Monophysiten: allein der Glaube von Nizäa	353
g) Plädoyer für eine konziliare Dogmenentwicklung	354
6. Kriterien authentischer Lehrentfaltung	358
a) Organisches Wachstum	358
b) Die Unterscheidung von Fortschritt und Veränderung	359

I. Orthodoxie und Häresie	365
I. Unterscheidung der Geister	365
II. Die Terminologie	367
1. Häresie	367
a) Herkunft und Entwicklung des Begriffs	367
b) Häresie und Schisma	370
c) Differenzierungen	371
2. Orthodoxie	375
III. Die Legitimität von Abgrenzungen	379
1. Spaltungen als Einwand gegen den christlichen Wahrheitsanspruch?	379
2. Die besondere Wahrheitsbewandtnis des christlichen Glaubens	380
IV. Priorität oder Posteriorität von Orthodoxie und Häresie	383
V. Einheit des Glaubens und theologische Pluralität	387
VI. Erscheinungsformen der Häresie	392
1. Hinzufügungen und Verkürzungen	393
2. Substantielle Veränderungen	394
VII. Merkmale der Orthodoxie	397
1. Synthese getrennter Wahrheiten	398
2. <i>Via media</i>	399
VIII. Das Verhältnis zur Wahrheit	401
1. Häresie: Entscheidung für das eigene statt für das göttliche Denken	401
2. Orthodoxie: Primat der Wahrheit	405
3. Wahrheitselemente bei den Häretikern	406
IX. Die Beziehung zur Kirche	407
1. Häresie	407
a) Loslösung von der kirchlichen Glaubensüberlieferung	407
b) Elitärer Anspruch: Repräsentation der wahren Kirche	409
2. Orthodoxie	412
a) Dienst am gemeinsamen Taufglauben	412
b) <i>Sentire cum ecclesia</i>	414

Inhalt

X. Das Denken über Gott	416
1. Offenbarungswissen oder geistige Idolatrie?	416
2. Philosophie: Mutter der Häresie oder Waffe gegen den Irrtum?	419
a) Das Problem des rechten Gebrauchs	419
b) Einsatz der Dialektik	425
3. Respekt vor dem Mysterium	431
a) Auseinandersetzung mit rationalistischen Tendenzen	431
b) Anbetung als Ziel der Theologie	435
Anhang	439
Abkürzungen	439
Zitationsweise	439
Literaturverzeichnis	440
Register	443
Personen	443
Sachen und Begriffe	445